

„Zieh den Stecker raus...“: Bühne Moosburg spielt Kishon-Stück mit Tempo und Esprit

Moosburg. Am 28. März erscheint die nächste Ausgabe unseres Stadtmagazins *Moosburg entdecken erleben einkaufen*. Diese Sonderveröffentlichung der *MZ* wird wie immer neben vielen Freizeit- und Einkaufstipps und interessanten Beiträgen aus und über Moosburg einen umfangreichen Termin- und Veranstaltungskalender für das nächste Vierteljahr enthalten. Dabei sind wir dankbar für die Mithilfe aller Vereine und Veranstalter, die uns kurz und bündig in schriftlicher Form mitteilen können, welche Veranstaltungen, Versammlungen und Feiern in den Monaten April bis Juni geplant sind. Ob Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen oder Vereinsausflüge, Feste und Flohmärkte – alle Termine werden veröffentlicht, natürlich auch Konzerte, Ausstellungen und Theateraufführungen.

Bitte beachten: Redaktionsschluss ist am Karsamstag, 22. März. Bis zu diesem Stichtag müssen die Veranstaltungshinweise entweder per Post (Auf dem Gries 17, 85368 Moosburg), per Fax (08761/741030) oder per E-Mail (redaktion@moosburgerzeitung.de) bei der *MZ* eingegangen sein. Nur so können die Veranstaltungen in die Terminvorschau aufgenommen werden, die allen Lesern als wertvolle Orientierung und informativer „Fahrplan“ für die nächsten drei Monate dient.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Moosburg. Die Bühne Moosburg feiert ihr zehnjähriges Bestehen mit der temporeich und schwungvoll gespielten Satire „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht“ von Ephraim Kishon. In seinem 1965 geschriebenen Stück nimmt Kishon den Kunstbetrieb und die moderne Kunst aufs Korn, die Inszenierung der Bühne Moosburg unter der Regie von Elfriede Stettmeier beweist, dass das Stück über 30 Jahre nach seiner Entstehung nichts von seiner Aktualität verloren hat.

Kishon selbst bezeichnete sich als scharfen Kritiker der modernen Kunst und des Kunstmarktes selbst. Seine Satire hat er jedoch so konzipiert, dass man ihm nicht böse sein kann, sondern immer wieder herzhaft über die absurden Dialoge lachen muss. Die Geschichte erzählt, wie so viele andere, vom glücklosen Kunstmaler Raphael Schlesinger (Alexander Vitzthum), dem der Durchbruch mit seinen Bildern nicht gelingt. Vitzthum spielt seine Rolle überzeugend: ein Künstler, der die Anforderungen der Kunstwelt einfach nicht versteht.

Aber Schlesingers beschauliches Leben ändert sich schlagartig, als der Kunstkritiker Kalman M. Kaschtan (Markus John) in sein Atelier kommt. Dieser erkennt in einer zufällig errichteten, turmartigen Konstruktion aus Tisch und Sessel, auf der ein Wasserkocher steht, damit dessen Kabel bis zur Steckdose reicht, ein wunderbares modernes Kunstwerk. Aufgrund eines Miss-

verständnisses wird das Werk „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht“ betitelt. „Ein aufsteigendes Mobiliar, seinen Gott suchend“, wie Kaschtan empfindet.

Raphael kann es nicht glauben, aber die Mühlen des Kunstmarktes beginnen zu mahlen. Joseph Pickler, ein renommierter Kunsthändler, nimmt die Sache in die Hand. Rolf Jenzig verkörpert diesen völlig abgehobenen Typen in knallroten Socken und nicht minder hässlichem Jacket schräg und überzeugend. Allein seine absurden, zusammenhanglosen Sätze über die Kunst und was sie dem Betrachter zu sagen hätte, lohnen das Zuhören. Schlesinger wird also nach Paris auf eine Malschule geschickt, wo das „dolce vita“ tobt. Schweren Herzens verabschiedet er sich in einer rührenden Szene vor dem Vorhang ganz dicht am Publikum von seiner Freundin Dahlia.

Im bunten Pariser Atelier treffen nun allerlei merkwürdige Künstler



Paris ruft, es heißt Abschied nehmen

sowie die amerikanischen Kunstkäufer mit dem dicken Portemonnaie und ohne jeden Geschmack und Sinn für Kunst aufeinander. Was hier passiert, wie die Künstler ihre Werke anpreisen und in einer vollkommen abgehobenen Welt leben, ist vergnüglich anzusehen, macht aber auch nachdenklich darüber, wie der Wert eines Kunstwerks entsteht. Denn was ist Schönheit und was kann heute noch originell sein,

in einer Zeit, in der es eigentlich schon alles gibt.

Mit ihrem Stück „Zieh den Stecker raus...“ bieten die Schauspieler der Bühne Moosburg nicht nur einen vergnüglichen Theaterabend, sondern thematisieren die Frage, was ein Bild oder eine Skulptur Wert sind, wie Preise für Kunstwerke entstehen. Kishon hätte sich sicher darüber gefreut, wie zeitlos und aktuell sein Werk geblieben ist.

Doch nicht nur das Stück und die durchweg überzeugenden Schauspieler tragen zum Gelingen des Abends bei, auch die fantasievolle Bühne und absurde Kunstwerke (Peter Kramkowski, Peter Hansen) sowie die passende Musikauswahl sorgen dafür, dass das Publikum am Ende begeistert applaudiert.

In weiteren Rollen sind zu sehen: Simon Kollmannsberger, Karin Lastowitz, Werner Stadler, Benjamin Radnoti, Anna Stettmeier, Wilkin Herrmann, Irene Herrmann, Horst Müller, Jürgen Radius, Johanna Gammel-Kollmannsberger und Herbert Kramkowski.

Weitere Aufführungen: am heutigen Samstag sowie am Sonntag, 9. März., Donnerstag, 13. März, Freitag, 14. März, und Samstag, 15. März, jeweils um 20 Uhr, am 9. März bereits um 19 Uhr. -ina-